

Quartalsbericht Nr. 1

16.08. – 30.11.2018

Am 15.08.2018 war es soweit. Ein Jahr Südafrika. Abends um 20.45 Uhr flog ich zusammen mit weiteren 55 Freiwilligen und zwei Mentoren des Deutsch-Südafrikanischen Jugendwerkes (DSJW) von Frankfurt nach Johannesburg. 11 Stunden Flug lagen vor mir. Der Abschied von meiner Familie am Flughafen viel mir schwer und ich kämpfte mit zwiespältigen Gefühlen in der Ungewissheit dessen, was mich wohl erwarten würde.

Doch am Flughafen in Johannesburg, als ich mich am Schalter zur Einreise nach Südafrika befand, begann ich mich dann sehr auf das zu freuen, was in diesem Jahr auf mich zukommen würde. Die Einreise verlief für mich reibungslos, einige meiner Mitfreiwilligen hatten Probleme mit ihren Visa. Nachdem wir unser Gepäck in Empfang genommen hatten und damit offiziell eingereist waren, stand uns eine dreistündige Busfahrt zur Inyala Game Lodge in der Nähe von Potchefstroom bevor. Hier sollte unser dreitägiges Einführungsseminar stattfinden. Erwartet wurden wir von unseren vier südafrikanischen Mentoren, die wir in Bad Honnef schon kennen gelernt hatten.

Schnell hatten wir den europäisch anmutenden Flughafen Johannesburg verlassen und befanden uns bald in Vororten, die wesentlich ärmer wirkten mit ihren Wellblechhütten, Schotterstraßen und Müllbergen. Die Landschaft wurde ländlich, Steppe oder Grasland wechselte sich mit zum Teil verbranntem Land ab, es wirkte öde leblos und verlassen auf mich und ich hatte das Gefühl ins Nichts bzw. in die absolute Einsamkeit zu fahren.

Wie sich später herausstellte war das natürlich nicht so. Unsere Lodge liegt mitten in einem Game Reserve und ist sehr schön. Wir waren in kleinen Steinhütten, die mit Stroh gedeckt sind, untergebracht. Impalas, eine Gattung mittelgroßer afrikanischer Antilopen, kreuzten unseren Weg und wir begannen uns mit unserer „neuen Heimat“ vertraut zu machen.



Impalas bei der Inyala Game Lodge

Erstaunt war ich, als schon gegen 18.00 Uhr die Sonne unterging und es schnell dunkel wurde. Noch an lange helle Sommerabende aus Deutschland gewöhnt, war das eine große Umstellung. Die Tagestemperaturen – hier ist gerade Winter – waren recht angenehm (20°C), doch nachts wurde es sehr kalt, so dass ich trotz warmer Decke zum Schlafen noch meine Fleece-Jacke gebrauchte.

Die Einführungstage waren gefüllt mit letzten wichtigen Informationen und beinhalteten Safety and Security, Kultur und Politik in Südafrika. Neben diesen Einheiten wurde auch viel getanzt, gesungen und gespielt. Bekanntschaften oder Freundschaften zu anderen Mitfreiwilligen - wir hatten uns bereits auf dem Vorbereitungsseminar in der Pfingstwoche in Bad Honnef kennengelernt – wurden vertieft. Unter anderem wurden wir über den Springbookie informiert, einen Schnaps, der an die Farben des Rugby-Nationalteams von Südafrika erinnert, welches auch die „Springboks“ genannt wird. Das Getränk setzt sich aus Pfefferminzschnaps und Amarula zusammen, ein Wildfrucht-Sahne-Likör, der aus den Früchten des Marula-Baumes gewonnen wird und nach fruchtigem Karamell schmeckt. Er schimmert in den Farben Grün und Braun und schmeckt sehr süß.

An unserem letzten Seminartag, schon gleich ein Höhepunkt, mein erstes Gamedrive (Safari) in Südafrika. Eine Stunde mit dem Geländewagen durch „den Busch“. Ich habe Zebras, Giraffen und Springböcke gesehen. Im Anschluss folgte ein Besuch einer Löwenaufzuchtstation.

Am 19.08. ging es dann los in unsere Projekte. Wir verabschiedeten uns voneinander und Richard, unser Mentor, fuhr uns, meine Mitfreiwillige Larissa und mich, in unser Projekt, Butterfly Change for children, das mitten im Dinokeng Reserve ca. 5 km von Hammanskraal entfernt liegt, die von uns nächst gelegene Stadt. Und dann begannen auch schon der Alltag und das normale Leben im Projekt.

Wohnsituation

Hier in Südafrika lebe ich direkt in meinem Projekt bzw. meiner Einsatzstelle Butterfly - Change for children, welche auf einer Farm mitten im Dinokeng Game Reserve angesiedelt ist. Diese liegt ganz in der Nähe von Hammanskraal- einer Stadt 50 km von Pretoria entfernt. Schätzungsweise leben dort 300.000 Menschen, es können aber auch doppelt so viele sein. Das liegt daran, dass man nicht weiß, wie viele Menschen in den einzelnen Townships leben, da viele nicht behördlich registriert sind. Hammanskraal erstreckt sich über eine sehr große Fläche und beherbergt mehrere Townships. Unsere Arbeit konzentriert sich hauptsächlich auf die Townships Kekana Gardens und Ramotse, sie liegen am nächsten zur Butterfly-Farm. In Hammanskraal findet man alles Wichtige, was man zum Leben benötigt. Es gibt Supermärkte, eine große Mall, Apotheken, Ärzte, ein Krankenhaus (die Versorgung ist jedoch nicht mit der in Deutschland zu vergleichen), ein Postamt, Bankautomaten und sogar ein Schwimmbad. Für größere Einkäufe, Kinobesuche oder spezielle Bedürfnisse muss man nach Pretoria fahren.

Das Dinokeng Game Reserve ist 18.500 Hektar groß und wurde 2011 durch eine private Initiative eröffnet. Es ist das erste Big 5 Game Reserve in Südafrika neben einem urbanisierten Gebiet. Die Big 5 sind Nashorn, Elefant, Büffel, Löwe und Leopard. Unsere Farm liegt in einem eher unattraktiveren Teil für Touristen. Trotzdem haben wir immer wieder das Glück auf unseren Wegen zur Schule, zum Einkaufen oder in das Township z.B. Giraffen, Zebras, Impalas, Kudus oder Wilderbeasts zu begegnen.



Begegnungen auf dem Weg nach Hammanskraal

Seit 2011 wohnt unsere Projektleiterin Lize in Hammanskraal und hat seitdem die Farm Schritt für Schritt renoviert. Vor ca. vier Jahren kamen dann auch ihr Bruder Peet und seine Frau auf die Farm, um das Butterfly Projekt zu unterstützen. Die Farm besteht aus einem Hauptkomplex, in dem sich eine Gemeinschaftsküche, welche sehr gut ausgestattet ist, ein Gemeinschaftsbad und verschiedene Einzelzimmer befinden, unter anderem auch mein Zimmer und das meiner Mitfreiwilligen Larissa. Dazu kommt das Baby House, wo derzeit fünf Kinder von einem bis fünf Jahre leben. Sie sind verwaist oder mussten aus ihren Familien genommen werden. In einem weiteren Haus wohnt Peet mit seiner Frau und seinen acht Kindern. Dieses Haus ist jedoch für die Familie zu klein geworden. Deshalb wurde ein altes, größeres und stark renovierungsbedürftiges Haus, von 15 Amerikanern, die für zwei Wochen am selben Tag wie wir im Projekt ankamen, wieder hergerichtet. Dazu gibt es noch einen kleinen Komplex, in dem sich ein Trainingsraum befindet, der für Workshops und Weiterbildungen von Kindergärtnerinnen genutzt wird und eine Holzwerkstatt, in der aus Holz Fair trade Produkte von lokalen Arbeitern hergestellt werden. Zudem gibt es einen Garten mit fünf großen Gewächshäusern und einem Obstbaumgarten.

Auf der Farm leben also meine Projektleiterin Lize, mit ihren vier Pflegekindern, ihr Bruder Peet und seine Frau mit seinen acht Kindern, fünf Kinder aus dem Babyhaus, meine Mitfreiwillige Larissa und ich. Zum Haushalt gehören auch noch fünf Hunde, einige Hühner und Kühe. Für afrikanische Verhältnisse haben wir hier einen hohen Lebensstandard. Es gibt fließend warmes und kaltes Wasser, Strom, WLAN und eine Waschmaschine. Auch genieße ich den Luxus eines eigenen Zimmers, der vielen Mitfreiwilligen nicht möglich ist.



Bewohner der Butterfly-Farm bei einer Geburtstagfeier

Meine Arbeit bei Butterfly Chance for children

Butterfly Chance for children ist eine gemeinnützige Organisation, die von Spendengeldern getragen wird, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Leben der Kinder in der Umgebung von Hammanskraal zu verbessern. Butterfly arbeitet direkt mit den Kindern oder indirekt mit deren Erzieherinnen, die im Day-care Center, im Childrenshome oder im Babyhouse arbeiten zusammen, indem sie sie in Trainingsprogrammen fort- bzw. weiterbilden. Diese Kurse finden bei uns auf der Farm statt. Dieses Programm soll ausgebaut werden, sobald die Räumlichkeiten dafür geschaffen sind. Bisher arbeiten die Erzieherinnen ohne spezielle Ausbildung. Zudem kümmert sich Butterfly um eine tägliche Mahlzeit (Porridge) für die Kinder in den Kindergärten, um Renovierungsarbeiten und um eine Verbesserung der Sanitäreinrichtungen sowie einem Zugang zu fließendem Wasser, welches es in den Townships meistens nicht gibt. Auch werden gemeinnützige Projekte wie Sportgruppen unterstützt.

Meine Aufgaben hier im Projekt sind sehr vielseitig. Sie bestehen darin, dass ich die Kindergärtnerinnen in den lokalen Kindergärten unterstütze (Lize unterstützt in Hammanskraal um die 20 Kindergärten), die Mütter im Babyhaus (so werden die Betreuerinnen im Babyhaus genannt), bei ihrer Arbeit entlaste, die Kinder von der Farm zur Schule bringe und dann wieder abhole und ihnen bei ihren Hausaufgaben helfe. Zudem soll ich mit den jüngeren Kindern spielen bzw. sie beaufsichtigen, Gartenarbeiten, Renovierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen auf der Farm durchführen, bzw. überall da helfen, wo gerade Unterstützung benötigt wird. Auch kochen Larissa und ich für einen Teil der Familienmitglieder das Abendessen.

Diese Vielfaltigkeit meine Arbeit bereitete mir anfänglich Schwierigkeiten. Es gab keine vorgegebene Tagesstruktur und ich (wir) hingen in der ersten Zeit ziemlich in der Luft. So sehr ich zu Hause manchmal das Gefühl hatte von den vielen Terminen „erdrückt“ zu werden, jetzt wünschte ich mir klare Aufgaben und einen vorgegebenen Tagesablauf. Da Lize in den ersten beiden Wochen auf der Farm ihre Zeit für die amerikanischen Freiwilligen benötigte, versuchten Larissa und ich auf eigene Faust den Tag zu strukturieren. Wir verbrachten viel Zeit im Garten. Drei der Gewächshäuser, in denen schon Spinat, Zwiebel oder Rote Beete von unseren Vorfreiwilligen angepflanzt waren, mussten wir wieder auf Vordermann bringen. Die Pflanzen waren am Vertrocknen, das Unkraut musste gejätet werden. Die zwei anderen Gewächshäuser lagen brach. Wir beschlossen sie zu bepflanzen. Dazu mussten wir die Beete umgraben, was unheimlich anstrengend war, da der Boden hart und verwurzelt war. Es hat viele Stunden gebraucht, den ganzen Garten wieder zu kultivieren.

Das Anfertigen von kleinen Holzschildern mit den Namen des angepflanzten Gemüses oder Obstes hat mir besonders Spaß gemacht.



Gebastelte Holzschilder für den Garten mit Lungelo und Janay

Jetzt sind wir stolz, dass in jedem Gewächshaus wieder etwas wächst. Wir haben Tomaten, Karotten, Kartoffeln, Zwiebel, Spinat, Salat, Paprika, verschiedene Kohl- und zwei Kürbissorten, Rhabarber und Melonen angepflanzt. Das Gemüse bzw. Obst, welches wir nicht für uns auf der Farm benötigen, bringen Larissa oder ich als Essenspende zu verschiedenen Kindergärten, einem After-School-Center oder einem Altenheim. Diese freuen sich immer sehr darüber. Momentan können wir Salat, Spinat, Rote Beete und Zwiebeln verteilen.



Ernte

Inzwischen haben wir uns eine Tagesstruktur erarbeitet bzw. sind im Projekt angekommen. Unser Tagesablauf muss flexibel sein, da wir jederzeit für Lize abkömmlich sein müssen. Das hat natürlich Vorrang und doch haben auch wir Pläne. Es ist spannend.

Im Idealfall sieht unser Tag so aus: Um 7.00 Uhr fährt einer von uns beiden die Kinder zur Schule bzw. in den Kindergarten. Der andere beginnt mit Arbeiten auf der Farm. Gartenarbeit, Streicharbeiten im neuen Haus für Peet, Baby Food kochen, Projekte für die Kinder weiter vorbereiten oder jeden Montag Essensspenden zuteilen, die jeden Sonntag von einem Supermarkt gespendet werden. Dies sind Produkte, die nicht mehr im Supermarkt verkauft werden können, da sie bald oder schon abgelaufen sind. Diese Spenden werden auf die Kindergärten, den Workshop-Mitarbeitern oder der Mutter im Baby Haus (so werden die Betreuerinnen im Babyhaus genannt) aufgeteilt. Wenn wir oder Peets Frau etwas davon für uns zum Kochen benötigen, können wir dies auch verwenden.

Gegen 8.30 Uhr gehen wir dann ins Baby-Haus um die entsprechende Mama zu entlasten (Baden, Wickeln, Füttern und Spielen). Zu dieser Tageszeit sind nur drei Babys zu versorgen, da die anderen beiden Mädchen im Alter von vier und fünf Jahren im Kindergarten sind. Alle drei Babys sind im Alter von einem Jahr. Es ist unglaublich, wie schnell man eine Entwicklung bei ihnen sieht. So durften wir schon miterleben, wie eines der Drei das Laufen gelernt hat. Es war so süß mit anzusehen, wie er wacklig auf seinen Beinen und mit hochgehobenen Armen seine ersten Laufversuche gestartet hat. Oder auch erste Sprachversuche zauberten ein Lächeln auf mein Gesicht. Einmal hat einer der drei Kleinen es geschafft, den ganzen Happy Birthday Song mitzubabbeln. Die Babys sind mir jetzt schon unglaublich ans Herz gewachsen.



Babyhaus



Meist gegen 10.00 Uhr geht es dann in ein Day Care Center. Es hat sich so entwickelt, dass wir montags mit den Essensspenden immer verschiedene Day Care Center anfahren und dort immer gleich für die kommende Woche fragen, an welchem Tag wir am besten vorbei schauen können, um mit den Kinder etwas zu unternehmen. Momentan haben wir meist immer ein Sportprogramm angeboten. Am Anfang und Ende Singen und Tanzen wir mit den Kindern. Sie haben uns auch schon Lieder auf Setswana beigebracht. Das Sportprogramm beinhaltet ein Farbenspiel mit Hula-Hoop Reifen, Plumpssack oder Feuer-Wasser-Sturm,

Tiere nachmachen, einen Pacour oder wir lassen sie einfach mit Bällen, Hulla Hoops und von uns selbstgemachten Laufbechern spielen.

Die Kinder spielen sehr gerne mit unseren Laufbechern und wir sind begeistert, wie gut es ihre Koordination fördert. Leider haben wir zurzeit keine leeren Blechdosen mehr, um weitere Laufbecher zu basteln. Günstig sind die großen Milchpulverdosen aus dem Babyhaus.



Sportprogramm im Kindergarten mit selbstgemachten Laufbechern

Neben dem Sportprogramm haben wir uns auch an einem Mal- bzw. Schreibmodul versucht. Die kleinen Kinder „lernen“ ein ganzes Blatt großzügig zu bemalen (meistens haben sie sich nur in einer Ecke des Blattes verwirklicht). Die Größeren dürfen Zahlen oder Buchstaben nachfahren oder schreiben. Stifte und Papier werden immer von uns mitgebracht.



Malprogramm im Kindergarten

Die Absprache mit den Kindergärtnerinnen ist wichtig. Anfänglich waren wir uns unsicher, wie wir aufgenommen werden. Bringen wir doch den Alltag im Center „durcheinander“, sind nur punktuell anwesend und haben „komische“ Ideen. Die meisten Erzieherinnen freuen sich aber uns zu sehen und unterstützen uns tatkräftig bzw. helfen bei Kommunikationsproblemen. Im Gegensatz zu unserem Leben auf der Farm, wo hauptsächlich Englisch gesprochen wird, ist die Hauptsprache im Township Setswana, was für uns sehr schwierig ist zu lernen. Es gibt aber auch Erzieherinnen, die unser Tun eher argwöhnisch betrachten und sehr zurückhaltend sind, wenn wir erscheinen.

Gegen 12.00 Uhr verlassen wir den Kindergarten und kehren auf die Farm zurück, da es dann Schlafenszeit für die Kinder ist. Jetzt ist Farmarbeit angesagt.

Von ca. 13.00 bis 14.00 Uhr haben wir Mittagspause. Danach geht einer von uns beiden in ein After-School-Center im Township um dort die Jugendarbeiter/innen zu unterstützen. Auch hier spielen wir mit den Kindern oder helfen je nach Thema des Tages bei den Hausaufgaben. Montags steht immer Mathematik auf dem Plan und mittwochs ist es Englisch. Dienstags ist das Thema Motivation geplant, d.h. eine Aufklärungsstunde z.B. über das Thema Feuer. Am Donnerstag heißt es Sepedi lernen, das ist eine weitere Sprache neben Setswana. Hier können wir nicht unterstützend mitwirken. Der Freitag ist ein Aktivitätentag. Die Kinder dürfen frei spielen, basteln oder singen. Jetzt können wir uns voll einbringen. Die Kinder haben uns sehr gut angenommen und auch mit den Leitern/innen des After-School-Centers besteht inzwischen ein gutes Verhältnis.

Da nur einer von uns beiden im After-School-Center mitarbeitet hat der andere die Aufgabe, die Kinder der Farm von der Schule abzuholen, ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen, mit ihnen zu spielen und sich den Aufgaben auf der Farm zu widmen z.B. das Wässern des Gartens.

Zwischen 16.30 und 17.00 Uhr beginnen wir mit dem Kochen des Abendessens für Lize, ihre vier Pflegekinder und die beiden größeren Mädchen aus dem Babyhaus, damit gegen 18.00 Uhr gemeinsam gegessen werden kann. Es war anfänglich nicht leicht für mich für einen Haushalt von neun oder mehr Personen zu kochen, doch inzwischen habe ich den „Dreh raus“. Da Lize viel unterwegs ist kauft sie in der Regel ein.

Zwischen 19.00 und 20.00 Uhr bringen wir Lungelo und Janay (die beiden Mädchen aus dem Babyhaus, vier und fünf Jahre) ins Bett. Es werden Zähne geputzt, wir lesen eine Gute Nacht Geschichte vor und wenn sie im Bett liegen bekommen sie noch ein deutsches Schlaflied vorgesungen. Am liebsten hören sie Schlaf Kindlein schlaf, der Mond ist aufgegangen, weißt du wie viel Sternlein stehen oder La Le Lu.

Wie schon angedeutet kann es aber auch vorkommen, dass Lize uns braucht. So mussten wir kürzlich mit ihr und drei Kindern nach Pretoria zum Arzt, da dort die medizinische Versorgung besser ist, was den ganzen Tag in Anspruch nahm. Es war nicht einfach die Wartezeit mit Spielen zu überbrücken. Ein anderes Mal haben wir Lize dabei geholfen Spenden (Zahnbürsten und Matratzen) im Day-Care-Center zu verteilen. Besonders über die Matratzen haben sich die Kinder sehr gefreut, da sie bis dahin nur auf einem Handtuch auf dem nackten Boden schlafen mussten. Für die Matratzen hatte Lize bunte Spanntücher

genächt. Der Raum wirkte fröhlich und farbenfroh. Es war sehr schön anzusehen und es hat mich sehr berührt, wie sehr sich die Kinder darüber gefreut haben.



Vor der Matratzenspende



Nach der Matratzenspende

Auch Streicharbeiten im Altenheim wurden inzwischen von uns durchgeführt. Unsere Tage sind also gut gefüllt und wir sind ganz zufrieden mit unserem Ablaufplan. Auch wenn wir manchmal, zum Teil sehr spontan auf der Farm gebraucht werden, also „Farmtage“ daraus werden, können wir uns damit arrangieren.

Als Fazit kann ich sagen, ist es uns inzwischen gelungen uns im Township zu involvieren. Am meisten Erfolg haben wir im After-School-Center (unsere Vorfreiwilligen waren hier weniger aktiv), da wir hier recht regelmäßig hinkommen. Aufgrund unserer Arbeit dort haben wir Kontakt zu einem Youth-Club bekommen, der jeden Mittwoch von 17.00 bis 18.00 Uhr stattfindet. Dort wird den Jugendlichen gezeigt, „dass man auch ohne Alkohol und Drogen Spaß haben kann“. Zu Beginn werden Spiele gespielt, später setzt man sich zusammen und bespricht „Probleme“ der Jugendlichen. Auch hier versuchen wir regelmäßig dabei zu sein. Die Zusammenarbeit mit den Day-Care Centern ist auf einem guten Weg. Zu vier Kindergärten haben wir inzwischen regelmäßig Kontakt. Da Lize insgesamt 20 Kindergärten in den Townships unterstützt, bietet sich uns hier noch ein breites Aufgabenfeld.

Alltag

In meiner Freizeit muss ich mich auch um meinen eigenen kleinen Haushalt kümmern, d.h. einmal in der Woche Zimmer und Bad putzen und schauen, dass die Küche sauber ist. Eine Ausnahme bildet das Wäschewaschen. Hier genießen wir den Luxus, das Mika (eine Tochter von Peet, seine acht Kinder gehen nicht in die Schule sondern werden zu Hause unterrichtet, ich habe das System noch nicht genau durchschaut) für uns jede Woche die Wäsche mitwäscht.

Das Einkaufen im Supermarkt unterscheidet sich nicht groß von einem Einkauf in Deutschland. Wir müssen uns nur um die Lebensmittel für unser Frühstück und Mittagessen kümmern. Den Rest erledigt Lize. Gewöhnungsbedürftig für mich ist die Tatsache, dass es hier auf der Farm keine Zeitung und kein Fernsehgerät gibt. Ich bekomme nichts mit, von dem, was um mich herum bzw. in der Welt passiert.

Wenn Lize keine Hilfe benötigt haben wir die Wochenenden zur freien Verfügung. Auf diese Weise konnten wir kleinere Ausflüge unternehmen. Wir haben unseren Vorfreiwilligen einen Jeep abgekauft und sind dadurch mobil. Ein Bus- und Bahnnetz wie in Europa gibt es auf dem Lande nicht und das Fahren mit dem Taxi ist unsicher. Tagesausflüge nach Pretoria und ein Wochenendtrip nach Johannesburg, um eine Mitfreiwillige zu besuchen, standen schon auf dem Programm.

In beiden Städten fühlte ich mich manchmal unwohl und besonders Johannesburg hat mich zum Teil sehr erschreckt. Der Unterschied zwischen einzelnen Stadtvierteln, manchmal sind es auch nur wenige Straßenzüge, ist sehr groß. Zum Einen die eingezäunten Luxusvillen mit Tennisplatz und Swimmingpool (sogenannte gated communities) zum Anderen gleich daneben heruntergekommene Hochhäuser, Armut, Dreck und Verfall. Zudem ist es ratsam manche Stadtteile als Tourist zu meiden. Erschreckend war für mich auch eine unendliche Lawine von Autos, die sich durch die überfüllten Straßen geschoben haben. Schnell kam mir die Erkenntnis, froh darüber zu sein, dass ich in einem Projekt auf dem Lande arbeite. Im Township kennt man uns inzwischen und wir können uns relativ frei bewegen.

Eine interessante Erfahrung war ein Kirchengang mit Lize und ihren Kindern. Wir sind zusammen nach Pretoria zum Gottesdienst gefahren. Die Gemeinschaft trägt den Namen Christan Revival Churches (CRCs). Das Kirchengebäude war sehr modern, der Raum glich einem riesigen Kinosaal, also ganz anders als ich erwartet hatte. Auch der Ablauf der Feier war für mich ganz ungewohnt. Zuerst wurden mehrere Christen Pop Songs gesungen, begleitet von einer „Popband“ (Schlagzeug, Bass, Gitarre und Sänger), bei denen die Besucher mittanzten und klatschten. Darauf folgte eine Predigt. Der Prediger wurde per Videoübertragung in vielen Kirchen im Land zugeschaltet. Nach der Predigt folgen wieder mehrere christliche Popsongs. Jetzt wurde für die Kollekte und deren Verwendungszweck geworben. Der Gottesdienst endete nach zwei Stunden.



Gottesdienst in Pretoria

Auch im Township habe ich schon den Gottesdienst besucht. Dieser findet hier in einer einfachen Blechhütte statt, die von innen liebevoll geschmückt ist. Der Ablauf gleicht dem in Pretoria, nur weniger pompös (die Band bestand aus zwei Sängern Keyboard und Bass), dafür aber persönlicher, da der Prediger vor Ort war. Wir haben den Kontakt zu dieser Gemeinde durch eine Mutter vom Babyhaus bekommen. Der Prediger ist ihr Vater. Sie haben uns nach dem Gottesdienst bis jetzt immer noch auf ein kühles Getränk und Kekse eingeladen.

Ein besonders schönes Erlebnis war das Konzert des Landesjugendorchesters Rheinland-Pfalz, welches ich mit Larissa und einer weiteren Freiwilligen in Pretoria besuchte. Das Orchester veranstaltete in den Herbstferien eine Konzertreise durch Südafrika und Botswana – das wollte ich mir nicht entgehen lassen– zumal ich zwei Mitwirkende kenne. Ein wunderschönes Konzert. Es wurde Hendrik Hofmeyrs Ingoma, Sergei Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll und Ludwig von Beethovens Symphonie Nr.3 »Eroica« gespielt. Ich kam mir fast vor wie im Saalbau in Neustadt. Leider hatten die Eintrittspreise europäisches Niveau, sodass es für die Familie auf der Farm nicht finanzierbar war und eine Einladung nicht angenommen wurde.

Es bieten sich uns viel Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. In Kürze ist ein Besuch im Krüger Nationalpark geplant, worauf ich mich sehr freue.

Sprache

Hier in meinem Projekt bin ich umgeben von mehreren Sprachen. Auf der Farm wird hauptsächlich Englisch und Afrikaans gesprochen. Afrikaans hört sich sehr ähnlich zur deutschen Sprache an, sodass ich häufig verstehe, worüber gerade gesprochen wird. Das finde ich lustig. Die Pflegekinder von Lize sprechen untereinander auch Setswana. Diese Sprache hört man neben Sepedi auch im Township. In den Kindergärten können die Erzieherinnen meist Englisch sprechen. Somit helfen sie uns oft die Spiele, die wir mit den Kindern spielen wollen in Setswana oder Sepedi zu übersetzen, da die Kinder im Kindergarten noch kein Englisch sprechen können oder nur vereinzelte Worte. Im After School Center ist es ähnlich, nur das die Kinder schon mehr Englisch verstehen und man eine einfache Konversation mit ihnen führen kann. Spiele werden meistens zuerst auf Englisch und dann noch auf Setswana erklärt.

Einzelne Worte sind mir inzwischen in dieser Sprache geläufig. Die Kinder im After-School-Center versuchen uns immer wieder kleine Sätze beizubringen. Doch es fällt mir schwer diese zu behalten.

Resümee

Nach den ersten drei Monaten kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass ich meine Entscheidung nach Südafrika zu gehen nicht bereue. Ich bin sehr gespannt, was mich noch alles erwartet und hoffe, dass ich stets Positives berichten kann.

Mit diesen Worten verabschiede ich mich von Ihnen/Euch und wünsche Ihnen/Euch alles Gute, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!!

Madume a mantsi gotswa Aforika borwa!!
(Viele liebe Grüße aus Südafrika auf Setswana)

Theresa

